Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 39. Freitag, den 16. Februar 1894.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser wohnte am Dienstag Abend einem Diner beim Grafen Eulenburg bei. Am Mittwoch früh nahm der Kaiser die Orden des verstorbenen Botschafters v. Werther aus der Hand des Schwiegersohns desselben, Grafen Arco, entgegen, hörte hierauf Vorträge und empfing Mittags den Prinzen Karl von Hohenzollern. — Der Kaiser wird, wie der „Voss. Ztg.“ bestätigt wird, seinen Besuch beim Fürsten Bismarck im Anschluß an seine Wilhelmshavener Reise am 20. abstatten. — Das Befinden der erkrankten Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz hat sich durch Hinzutritt eines Luftröhrenkatarrhs verschlimmert.

Der Kaiser, hat nach der „Köln. Volksztg.“, dem Erzbischof v. Stablewski gegenüber den dringenden Wunsch auf Genehmigung des russischen Handelsvertrags und die Hoffnung auf Unterstützung der polnischen Fraktion ausgesprochen.

Die Freisinnige Volkspartei hat ihren zum Etat des Auswärtigen Amts beim Reichstage eingebrachten Antrag, noch vor dem Inkrafttreten des russischen Handelsvertrags die Aufhebung der Kampfzölle mit Rußland zu vereinbaren, zurückgezogen, weil inzwischen der Vertrag mit einer kurzen Ratifikationsfrist veröffentlicht worden und der Beginn der Berathung über den Vertrag früher zu erwarten ist, als vor Kurzem noch anzunehmen war.

Der Bundesrath wird voraussichtlich bereits in seiner heutigen Sitzung über den russischen Handelsvertrag beschließen. Seine Annahme gilt als sicher.

Der Tod Hans von Bülow's erregt in Berlin in allen Gesellschafts- und künstlerischen Kreisen allergrößtes Bedauern. Der Künstler soll kurz nach seiner Ankunft in Kairo verstorben sein.

Fürst Bismarck über den russischen Handelsvertrag. In den „Hamb. Nachr.“ war zu lesen, daß der Vertrag mit Rußland im Reichstag zweifellos Annahme finden werde. In der neusten Nummer des genannten Blattes des Altreichskanzlers wird diese Ansicht nun korrigirt. Es heißt da: „Die Annahme, daß von einer Entschließungsfreiheit des Reichstages, den russischen Handelsvertrag abzulehnen, nicht die Rede sein könne, erweist sich als zu weitgehend. Für die landwirthschaftlichen Interessenten könnte ein Motiv, im Gegensatz zu ihrer bisherigen Stellungnahme für den Vertrag zu stimmen, nur in der Ansicht liegen, daß die Vortheile, welche der Industrie in dem Vertrage geboten werden, so groß seien, daß die Landwirthschaft den Schaden, der für sie in der Annahme liegt, mit Rücksicht auf die Gesammtinteressen des Landes in den Kauf zu nehmen habe. Ob und in welchem Umfange diese Ansicht schließlich zur Geltung kommen wird, darüber fehlt bisher die Gewißheit; aber es bleibt doch Sache der freien Erwägung der betheiligten Abgeordneten, und wir vermögen nicht anzuerkennen, daß diese sich in einer Zwangslage befinden!“ Fürst Bismarck behandelt also die Frage, ob der Handelsvertrag schließlich angenommen werden wird oder nicht, als eine offene, und etwas Anderes kann man auch kaum sagen.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte Mittwoch verschiedene Positionen des Militäretats. Dabei wurde die Frage der Sozialdemokratie in der Armee behandelt; von Seiten der Armeeverwaltung wurde darauf hingewiesen, daß in der Armee ein Soldat wie der andere behandelt werde, es müßten denn grobe Verstöße vorliegen, Offizier könne ein Sozialdemokrat natürlich nicht werden. Weiter handelte es sich um Deckung des Proviantes und der Fourage direkt bei den Bauern. Es wurde darüber geklagt, daß die Militärverwaltung zu geringe Preise zahle. Letzteres wurde von den Vertretern der Verwaltung unter Hinweis auf die hohen Transport- und anderweitigen Kosten bestritten.

Die Staffeltarife. Die bayerischen Delegirten, die im vorigen Monat mit Beauftragten der preußischen Regierung über die Wirkungen der Staffeltarife auf den preußischen Staatsbahnen verhandelt hatten und nach München zurückgekehrt waren, um sich mit weiterem Material auszurüsten, kehren heute nach Berlin zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zurück. Außer mit Abgesandten Bayerns unterhandelt die preußische Regierung kommissarisch über denselben Gegenstand mit Delegirten einiger anderen Staaten Mittel- und Süddeutschlands, die Bedenken gegen die Aufhebung der Staffeltarife hegen.

Die Zahl der Versammlungen von Industriellen und Gewerbetreibenden, auch von bäuerlichen Landwirthen, in welchen Beschlüsse zu Gunsten des russischen Handelsvertrages gefaßt wurden, ist bereits außerordentlich groß. Die Gegner des Vertrages haben sich bisher noch etwas zurückgehalten und warten wohl den Verlauf der großen Generalversammlung des Bundes der Landwirthe ab, die diesen Sonnabend in Berlin abgehalten wird.

Die Tagung der auf Grund der Samoaakte in Apia niedergesetzten internationalen Landkommission, welche nach den im vorigen Jahre getroffenen Abmachungen am 1. April d. J. ihr Ende erreichen sollte, ist nach einer neuerdings zwischen den Vertragsmächten erzielten Uebereinkunft bis Ende dieses Jahres verlängert worden. Voraussichtlich wird die Kommission dann ihre Arbeiten beendet haben.

Auf die Staffeltarife hat das preußische Staatsministerium, wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig erfährt, in Berücksichtigung der sowohl aus den preußischen westlichen Provinzen, als aus Süddeutschland geltend gemachten Beschwerden, verzichtet. — Die konservative Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses beschloß, einen Antrag einzubringen, der die Regierung auffordert, die Entscheidung über die Staffeltariffrage so lange auszusetzen, bis über den russischen Handelsvertrag ein endgiltiger Beschluß des Reichstags vorliegt. — Daß die Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen gesonnen seien, sämmtlich für den russischen Vertrag zu stimmen, wie Berliner Blätter meldeten, bezeichnet eine aus Lothringen der „Kreuzztg.“ zugegangene Mittheilung als durchaus unzutreffend.

Kriegführung in Kamerun. Der „Voss. Ztg.“ wird folgende Episode von einer Expedition in Kamerun mitgetheilt: Bekanntlich war Premierlieutenant v. Stetten im vorigen Jahre nach Balinga gezogen, wo er den Tod von v. Volckammer feststellte und die feindlichen Barrongo züchtigte. Ueber diese Expedition schreibt der nachher an der Küste gestorbene Unteroffizier Bärmann in seinem Tagebuch: „Den 18. März früh ging ein Kommando unter Führung des Lieutenants Härting und mir nach Barrongo. Wir kamen nach 11 Uhr Vormittags dort an, nach einer halben Stunde stand bereits das Dorf in Flammen, die Einwohner hatten bei unserer Ankunft, nichts Gutes ahnend, meistens das Dorf verlassen, denn es wurden von meinen Soldaten, die ich führte, nur 3 Personen ergriffen, ein Kerl, ein Weib und ein Kind, die sofort niedergemacht wurden.“

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 14. Februar.

Bei Beginn der Sitzung sind kaum ¼ Hundert Mitglieder des Hauses anwesend.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 2. Berathung der Anträge Gröber bezw. Rickert betreffend die Abänderung des Wahlgesetzes (§ 11 a).

Abg. v. Heeremann (Ctr.): Die Stimmenabgabe müsse eine durchaus geheime sein; eine endliche Aenderung der bisherigen Wahlzustände sei absolut geboten, denn bei den Wahlen werde oft durch allerhand zweifelhafte Manipulationen ein künstliches Ergebniß herbeizuführen versucht. Der hier vorgeschlagene Weg ist jedenfalls der richtige.

Abg. v. Marquardsen (natl.) ist ebenfalls für die Stimmabgabe in verschlossenen Couverts.

Abg. Rickert giebt seine Freude über das Einverständniß des Vorredners mit diesem Paragraphen zu erkennen. Die Wähler müssen ein Augenblick sich allein im Wahllokal aufhalten können, um zwischen den ihnen etwa übergebenen Stimmzetteln zu wählen; es dürfe hierbei keinerlei Kontrole stattfinden.

Damit schließt die Debatte; der § wird gegen die Konservativen angenommen.

Der § 11 b lautet, daß der Wähler an einem Nebentische unbemerkt den Zettel in das Couvert zu legen Gelegenheit hat.

Abg. Bassermann (natl.) ist der Meinung, daß sich diese Einrichtung nicht überall durchführen lassen werde, da manchmal der Zudrang zum Wahllokal zu stark sei. Die Aufenthaltsdauer der Wähler in dem Isolirraum würde jedenfalls sehr ungleich sein, da manche aus Ungeschicklichkeit, andere vielleicht aus Chikane längere Zeit darin verbleiben würden.

Abg. Marquardsen kann ebenfalls nicht seine Zustimmung zu diesem Paragraphen geben; die Grundsätze desselben seien zu allgemein gehalten.

Abg. Barth (freis.) hält die Einrichtung des Isolirraumes zur Vermeidung von Weitläufigkeiten für nothwendig. Die Behauptung, daß sich der Wähler zu lange aufhalten könne, sei ganz und gar hinfällig. Die Einrichtung habe sich in England vorzüglich bewährt.

Abg. Auer (Soz.) spricht sich dahin aus, daß es am besten sei, den Gesetzentwurf so anzunehmen, wie er vorliegt. Die Kommission habe jedenfalls richtig konstatirt, daß das bloße Couvert ohne Isolirraum zwecklos sei. Gerade ist diesem § liegt der eigentliche Kern des Gesetzes.

Abg. Gröber (Ctr.) stellt wie der Vorredner die Vortheile dieses § und dessen Bedeutung für die Sicherung des Wahlgeheimnisses dar, indem er bittet, den Entwurf anzunehmen.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.) erblickt ebenfalls in diesem § den wichtigsten Punkt des Gesetzes; die Besorgnisse des Herren Bassermann seien unbegründet. Redner schildert dann einige Einzelfälle, welche auf die mit dem jetzigen Wahlsystem verbundenen Mißstände hinweisen.

Abg. Marquardsen bleibt bei seiner Behauptung, daß die Einrichtung des Isolirraumes auf unüberwindbare Schwierigkeiten stoßen werde.

Abg. Barth äußert sich in entgegengesetzter Richtung.

Hierauf wird der § 11 b gegen die Nationalliberalen, Konservativen und Reichspartei unter Ablehnung des Antrages Bassermann angenommen. Auch bei dem § 11 d wird ein Antrag Bassermann abgelehnt.

Zum § 11 e beantragt Abg. Casselmann (freis. Vp.) die Einführung der Bestimmung, daß die um 7 Uhr bereits im Wahllokal anwesenden Wähler noch zur Stimmabgabe zugelassen werden.

Der Antrag wird angenommen.

Zum § 11 f werden von den Abgg. Lenzmann (freis. Vp.) und Bassermann Anträge, die Beschaffenheit der Stimmzettel betreffend, eingebracht, die jedoch beide abgelehnt werden.

Der Rest des Gesetzentwurfes findet unverändert Annahme.

Hierauf folgt die erste Lesung des Antrages Schröder, Artikel 61 des Handelsgesetzbuches wie folgt zu ändern: „Die Kündigungsfrist muß für Prinzipal und Handlungsgehilfen die gleiche sein. Beim Abgang können die Handlungsdiener ein Zeugniß über Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern; auf Verlangen derselben ist das Zeugniß auch auf Führung und Leistungen auszudehnen.“

Abg. Schröder (freis. Vg.) befürwortet seinen Antrag, indem er dessen Vortheile für die Handlungsgehilfen, namentlich in Bezug auf die

---

Erinnerungen aus meinem Leben.

Von Friedrich Spielhagen.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der „Problematischen Naturen.“

Ich habe in „Finder und Erfinder“ (bei L. Staackmann, Leipzig 1890, in zwei Bänden erschienen) die Erinnerungen aus meinem Leben bis zu den „Problematischen Naturen“ geführt, deren erste Abtheilung noch in Leipzig vollendet wurde, während ich die zweite in Hannover schrieb, wohin ich im Herbst des Jahres 1860 als Feuilleton-Redakteur der „Zeitung für Norddeutschland“ übersiedelte.

Mein Aufenthalt in der Stadt an der Leine hat zwei Jahre gewährt, die ich zu den glücklichsten meines Lebens zähle. Was auch hätte mir zum Glücke fehlen sollen? Im ersten Anfang der Dreißiger, eben vermählt mit der Frau, die ich liebte, vor eine Aufgabe gestellt, wie sie meinen Neigungen und Kräften durchaus zu entsprechen schien, unter den denkbar erfreulichsten kollegialischen und freundschaftlichen Verhältnissen, ökonomisch leidlich situirt, in einer Stadt, die jedenfalls den Reiz des Unbekannten für mich hatte, umgeben von einer Natur, die mich anheimelte — im Buche meines Lebens war eine neue Seite aufgeschlagen, ich, der ich bereits angefangen hatte, mich zu den Alten zu zählen, kam mir auf einmal wieder jung vor, ja, jünger als in meinen so vielfach grillenhaft vergrämten Knaben und Jünglingsjahren.

Soll ich das alles aber auf den einfachsten Ausdruck bringen, möchte ich sagen: ich war ein Mann geworden.

Es wächst eben der Mensch mit seinen größeren Zwecken, und ich brauchte nur die Augen nicht zu verschließen, um zu sehen und zu begreifen, daß jetzt ein Moment in mein Leben getreten war, welches meinem Streben, ich will nicht sagen, eine andre Richtung, doch ein bestimmteres Ziel wies und dem früheren Streben frische Kräfte zuführte, wie der Nebenfluß dem Hauptstrom, in den er sich ergießt.

In dem Bildungsgange eines, der es ernst mit dem Leben nimmt, ereignet sich kaum etwas, das nicht vorher schon in seiner Ahnung gelegen hätte. So war mir das Goethesche Wort: Der Mensch solle immer zum Ganzen streben, um, wenn er ein Ganzes nicht werden könne, an ein Ganzes sich anzuschließen, stets bedenklich gewesen. Theoretisch war mir längst klar, daß kein Mensch den Beruf habe, ein Ganzes zu werden und zu sein, ja, das Streben danach eine furchtbare Gefahr in sich schließe. Die Gefahr, sich nicht mehr als Theil der Menschenfamilie zu fühlen, der wir alles und jedes verdanken, was wir sind und vermögen, zu vergessen das tiefsinnige, aus dem Herzen des Christenthums und der Humanität gesprochene Wort Spinozas: „Die Menschen, welch von der Vernunft geleitet werden, d. h. die Menschen, welche nach der Leitung der Vernunft ihren Nutzen suchen, begehren nichts für sich, was sie nicht auch für die übrigen Menschen wünschen.“

Zehn Jahre mochte es her sein, daß ich es in der „Ethik“ gelesen, und untergegangen war mir der Stern nicht wieder, aber verdunkelt hatte er sich doch seitdem recht oft, und ich hatte Pfade beschritten, nicht erleuchtet von seinem milden Licht. Es war mir dabei wohl gewesen, wie jemand, der im Begriff ist, einen Schatz zu heben, wissend, daß er dabei das Heil seiner Seele in die äußerste Gefahr bringt. Mich von dem dumpfen Wehgefühl, das mir so oft Freud' und Lust vergällte, zu befreien, hatte ich die „Problematischen Naturen“ zu schreiben begonnen: die leidige Geschichte der Leute, „denen keine Lage genug thut, in der sie sich befinden, weil sie keiner gewachsen sind.“

Hier nun in Hannover befand ich mich wieder einmal in einer neuen Lage; Pflicht und Ehre geboten, daß ich mich ihr gewachsen zeige.

Und die Pflicht wies hier ein viel strengeres Gesicht, als es bis dahin der Fall gewesen. Von der kurzen Episode meines Schauspielerthums ganz zu schweigen, hatte ich auch die anderen ausgesprochenen Verhältnisse: meine Hauslehrerstellung, selbst mein Amt an der öffentlichen Schule, so gar ernst nicht genommen. Ohne meine Obliegenheiten übers Knie zu brechen, war ich doch nie das Gefühl los geworden, daß ich im Grunde nur eine Rolle spiele, die ich jederzeit ablegen könne und ganz gewiß über kurz oder lang — vermuthlich über kurz — ablegen würde.

Von solcher chevaleresken Art, das Metier zu betreiben, war hier, konnte hier keine Rede sein. Nicht, weil ich mich auf vorläufig vier Jahre verpflichtet hatte. Eine solche Spanne Zeit imponirt einem nicht in dem Alter, in welchem ich stand. Dazu hatte ich in keinem Augenblicke das Gefühl des strengen Gebundenseins, wie sich denn auch in der Folge erwies, daß das kontraktlich geknüpfte Band sich unschwer lösen ließ. Was mich die übernommene Pflicht diesmal nicht als einen jetzt lächerlichen, jetzt ermüdenden Maskenscherz betrachten ließ, war etwas ganz anderes.

Es war, um es mit einem Worte zu sagen, daß ich jetzt zum ersten Male einen Blick in das aktive politische Leben that, in Gemeinschaft mit Männern trat, deren Leben sich in politischer Arbeit verzehrte. Zwar mein Wirken unter dem Strich der Zeitung — es wird von ihm später ausführlich die Rede sein — hatte mit der Politik direkt nichts zu thun; und dabei würde es sein Bewenden gehabt haben, denn niemand redete mir auch nur mit einem Worte in meine Angelegenheiten hinein, und ich dachte nicht daran, eine Theilnahme an der politischen Leitung und Haltung des Blattes zu ambitioniren. Aber der tägliche Verkehr mit den Kollegen, die mir mit vollem Vertrauen entgegenkamen, mich ohne Rückhalt in ihre politischen Wünsche und Hoffnungen einweihten, wäre sicher nicht ohne Einfluß auf mein empfängliches Gemüth geblieben, hätte in ihm nicht längst der Same geschlummert, den nur ein befruchtender Regen zu treffen brauchte, damit er aufging in voller Werde- und Daseinslust.

(Fortsetzung folgt.)

Kündigungsfrist, darstellt. Redner bittet, seinen Antrag nicht erst einer Kommission zu überweisen, sondern ihn gleich in zweiter Lesung zu erledigen.

Abg. Singer (Soz.) stimmt dem Antrage zu, wäre aber einer Minimalkündigungsfrist sehr geneigt. Jede kürzere als 4wöchige Frist müsse gesetzlich ausgeschlossen werden; einen diesbezüglichen Antrag will Redner in 2. Lesung einbringen. Letzterer verliest alsdann die Namen von mehreren Geschäftsinhabern, welche ihren Handlungsgehilfen gegenüber hinsichtlich der Kündigungsfrist in keiner Weise Verpflichtungen eingehen, sich selbst aber eine 6wöchige Frist vorbehalten.

Abg. Träger (freis. Vp.) schließt sich der Meinung der beiden Vorredner an und bringt namentlich dem angekündigten Antrag Singer seine Sympathie entgegen.

Abg. Spahn (Ctr.) hält es für richtig, daß eine Kündigung nur immer zum 1. jeden Monats stattfinde.

Abg. Bassermann (natl.) spricht sich für den Antrag des Abg. Schröder aus.

Abg. v. Buchka (kons.) erklärt Namens seiner Partei, daß dieselbe dem Antrag Singer und dem Vorschlag Spahn Wohlwollen entgegenbringe; eine definitive Entscheidung behalte sie sich für die zweite Lesung vor.

Nach einer Aeußerung des Abg. Klemm (Antis.) wird die erste Lesung beendet.

In der hierauf folgenden zweiten Lesung bringt Abg. Singer seinen Antrag auf gesetzliche Stipulirung einer Minimalkündigungsfrist von vier Wochen ein.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr: Postetat.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 14. Februar.

Das Haus setzt die zweite Etatsberathung mit dem Spezialetat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fort.

Die Budget-Kommission hat beschlossen, von der Forderung für den Gesandten in Stuttgart (36 000 Mark) den Betrag von 6000 Mark abzusetzen.

Geh. Legat.-Rath Humbert bittet aus sachlichen Gründen um Bewilligung des vollen Betrages.

Abg. v. Eynern (natl.) stimmt für Streichung, da die Gehälter hoch genug seien und bei den Gesandtschaften gespart werden könne.

Finanzminister Dr. Miquel: Nach den Forderungen, die man an die preußischen Gesandten stellt, ist es ungerecht, die Gehaltsverhältnisse derselben ungünstig zu gestalten.

Die Abgg. Kröcher (kons.) und v. Blauten (Ctr.) sind für die Streichung.

Der Antrag der Budget-Kommission [auf Streichung] wird angenommen und der Rest des Etats genehmigt. —

Beim Etat der „Münzverwaltung" erörtert Abg. Dr. Arendt (freik.) den bedeutenden Minderwerth der Silbermünzen. Es sei nicht angängig, fernerhin noch Silbermünzen zu prägen, die um 50 Prozent unterwerthig sind.

Unterstaatssekretär Meinecke: Wollte die preußische Münze die fernere Prägung der Silbermünzen ablehnen, so würden dies andere Reichsmünzen übernehmen.

Abg. v. Eynern (natl.) widerspricht der Meinung des Abg. Arendt.

Abg. Dr. Paasche (natl.) hält einen demnächstigen Aufschwung der Goldproduktion für wahrscheinlich.

Abg. Fuchs (Ctr.) ist der Meinung des Abg. Arendt. Die Ursache der Preisrückgänge liege in der ungenügenden Summe der Umlaufsmittel.

Abg. Dr. Arendt (freik.) bemerkt, daß er der vom Reiche eingesetzten Silberkommission kein Vertrauen entgegenbringen könne, da sie einseitig zusammengesetzt sei.

Abg. Brömel (freis. Vg.) legt auf das Entschiedenste Verwahrung gegen die Angriffe des Vorredners auf die Silberkommission ein. Ein beständiger Preisrückgang sei ein bloßes Phantasiegebilde. Wenn Deutschland zur Silberwährung zurückkehre, würden alle Gebiete eine schwere Schädigung erfahren.

Minister Dr. Miquel: Der Landwirthschaftsminister hat die Stellung der preußischen Regierung gegenüber der Münzfrage bereits eingelegt. Es liegt kein Grund vor, die mit der Prüfung der gegensätzlichen Meinungen in der Münzfrage beauftragte Kommission mit Mißtrauen zu betrachten.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) ist mit seinen politischen Freunden der Meinung, daß das Silber als Münzkartell wieder eingesetzt werde und wird in diesem Sinne agitiren.

Der Etat der Münzverwaltung wird genehmigt; es folgt der Etat der Archiv-Verwaltung.

Nach kürzeren Ausführungen des Abg. Frhrn. v. Heeremann (Ctr.) und des Geh. Rath. v. Sybel wünscht Abg. Dr. Paasche (natl.) eine Besserstellung der Archivare; Graf Limburg-Stirum schließt sich diesem Wunsche an.

Der Etat der Archiv-Verwaltung wird genehmigt. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Justiz-Etat.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Preußisches Herrenhaus.

4. Sitzung vom 14. Februar.

Präsident Fürst zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, er habe in Erledigung des ihm vom Kaiser ertheilten Auftrages Gelegenheit gehabt, dem Kaiser persönlich die Glückwünsche des Herrenhauses zu seinem Geburtstage zu übermitteln, welche huldvoll mit dem dem Präsidenten ertheilten Auftrage entgegengenommen wurden, dem hohen Hause den Dank Sr. Majestät auszusprechen.

Das Haus ehrt das Andenken seines verstorbenen Mitgliedes General v. d. Gröben durch Erheben von den Sitzen.

Neu in das Haus eingetreten sind: v. d. Gröben-Arnstein, v. Kalckreuth, v. Behr und Fürst zu Salm-Reifferscheid.

Nachdem die Mitglieder der Statistischen Zentralkommission gewählt sind, wird beschlossen, den Gesetzentwurf betr. Abänderung der evangelischen Kirchengemeinde- und Synodalordnung einer Kommission von 15 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen.

Für eine vorerstige Besprechung des Entwurfs meldet sich niemand zum Wort, worauf die Sitzung bis Donnerstag vertagt wird. (Rechnungssachen und Berichte.)

Ausland.

Italien.

Die italienische Regierung läßt offiziell erklären, daß alle in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte von neuen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Italien unwahr sind. Es waren daran schon allerlei politische Sensationsnachrichten geknüpft worden. — In Rom ist ein italienischer Bund der Landwirthe begründet worden, welcher die Förderung der Bodenkultur anstreben soll.

Großbritannien.

Die englischen Zeitungen haben Angst, die Attentate der Pariser Anarchisten möchten deren Londoner Genossen zur Nachahmung anspornen. Eine Londoner Anarchistenversammlung hat dem neuesten Pariser Attentäter Breton ihre Sympathie ausgesprochen, aber doch von „praktischen Demonstrationen" noch abgerathen. Es ist auch schon besser so. — Die Unordnung in der britischen Marine hat wieder einmal einen Unfall herbeigeführt. In Medmay rannte der Panzer Edinburg die eiserne Barke „Schottischer Admiral" an. Die Barke ging nach zwei Stunden unter. Die Ursache des Unfalls war, daß der Steuerapparat des Edinburg in Unordnung gerathen war. Durch dieses Maschinen-Versagen sind bekanntlich schon zahlreiche Unfälle herbeigeführt.

Frankreich.

Aus Paris. In der Deputirtenkammer will man nun doch der Anarchisten-Verherrlichung durch die Presse das Handwerk legen. Es ist ein Antrag gestellt, nach welchem die Anarchistenprozesse unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortan verhandelt werden sollen. Bei Vaillant haben allerdings die Journale für diesen eine mehr wie reichliche Reklame geliefert. — Die Anarchisten haben gedroht, in den besuchtesten und vornehmsten Pariser Cafés und Theatern nun ihre Attentate veranstalten zu wollen. Polizeilicherseits sind deshalb umfangreiche Schutzmaßregeln getroffen worden. — Das Verrückteste in der Verherrlichung des hingerichteten Anarchisten Vaillant hat eine elegant gekleidete junge Dame geleistet. Sie legte nämlich eine richtige Dornenkrone, in der übrigens einige Eisennägel eingeflochten waren, auf das Grab dieser Bestie in Menschengestalt nieder. — Ueber den Attentäter Breton in Paris wird noch gemeldet: Breton fährt fort, bei seinen Vernehmungen frech und herausfordernd zu sein. Auf alle Fragen antwortet er: „Ich sage nichts, sucht, dazu ist die Polizei da!" Die Behörden vermuthen, daß er Mitschuldige hat, da einige Personen aus dem Publikum aussagen, sie hätten bei der Verfolgung Bretons im Augenblick, wo sie ihn fassen wollten, plötzlich Stockhiebe über Kopf und Arm bekommen. Wahrscheinlich handelt es sich aber um verirrte Hiebe eifriger Verfolger, die blind in den Haufen schlugen. Die sozialistische „Pet. Republ." giebt zu, daß Breton ein Verbrecher und seine That unsinnig und zwecklos sei. Sie beeilt sich jedoch, hinzuzufügen: „Zwischen den wahnsinnigen Verbrechern, die von menschenfreundlichen Theorien ausgehen, um zur Metzelei Unschuldiger zu gelangen, und den schlauen Politikern, die sich diese Anschläge zu nutze machen, um die Herrschaft der Ungerechtigkeit, von der sie leben, zu befestigen, können wir keine Wahl treffen."

Rußland.

Dunkler Winter in Rußland. Nach den Aufzeichnungen des physikalischen Observatoriums in Petersburg hat die russische Hauptstadt im Laufe des Dezember 1893 nur 2,5 Stnnden Sonnenschein gehabt, im Laufe des Januar 1894 nur 5 Stunden Sonnenschein. Die Apparate in Pasolowsk stellten für den Januar 1894 nur 10 Stunden Sonnenschein fest, im Jahre 1893 dagegen 44,2 Stunden, 1892 35,5 Stunden, so daß also der gegenwärtige Winter als ein ganz ungewöhnlich dunkler, wenn auch für Rußland verhältniß milder, anzusehen ist.

Serbien.

Die serbische Regierung sieht sich bei Zeiten vor. Da die Drohungen der radikalen Heißsporne gegen Dynastie und Regierung kein Ende nehmen, sind alle Reserven einberufen. Man sagt, zu einer Uebung. Aber auf den Namen kommt es ja am Ende nicht an.

Spanien.

An der spanisch-französischen Grenze sind Maßregeln getroffen worden, um die Einwanderung zahlreicher an der Grenze wohnender Anarchisten nach Spanien zu verhindern. Nach dem Attentate Breton's dürften übrigens neue Verhaftungen vorgenommen werden. — Die Blätter äußern sich abfällig bezüglich des Befehls der Regierung an die Truppen, sich marschbereit zu halten, um nach Marokko abzugehen. Die Blätter halten den gewärtigen Augenblick für wenig geeignet, im Auslande Eroberungen zu machen; Arbeitslose und Anarchisten gäben dem Kabinet genug Arbeit im Innern des Landes.

Amerika.

Vor Rio de Janeiro dauern die Kämpfe fort; die Aufständischen behaupten, die Eroberung des wichtigen Forts Nictheroy sei nur noch eine Frage von wenigen Tagen. — In dem Kriege zwischen den Republiken Nicaragua und San Salvaldor haben die Truppen der letzteren eine empfindliche Schlappe erlitten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung,** 13. Februar. Eine Feuersbrunst legte gestern Abend die Gebäude der Besitzer Winkler, Pieschker und Zick in Nieder-Ausmaaß in Asche. Beim Feueranmachen soll das Feuer durch die aus dem Winkler'schen Schornsteine herausgetriebenen Funken entstanden sein. Bei dem herrschenden Sturme war an Löschen nicht zu denken. Mit größter Geschwindigkeit sprang das Feurr auf die benachbarten Gebäude über, sie ebenfalls vernichtend. Sehr bedroht war auch das benachbarte Franz'sche Gehöft, das mit Feuerfunken überschüttet wurde. Die Feuerspritze aus Schönsee konnte helfend eingreifen. Den theilweise nur niedrig versicherten Besitzern ist fast alles Mobiliar und der größte Theil des Inventars mitverbrannt, darunter auch ein Pferd, mehrere Kühe und Schweine. — Der seit einigen Tagen herrschende, sich gestern zu einem Orkan verstärkende Sturm hat einen heute noch garnicht berechenbaren Schaden in unserer Niederung angerichtet. Eine Menge Gebäude (wir erfuhren schon an 30 Fälle) sind eingedrückt, umgeworfen oder ihrer Dächer beraubt.

— **Schwetz,** 13. Februar. (Krbl.) In Ehrenthal, jenseits der Weichsel, sind gestern während des Sturmes sieben Gebäude niedergebrannt.

— **Konitz,** 12. Februar. In der letzten Strafkammer-Sitzung wurde u. a. gegen den 28 Jahre alten Steinsetzer Ernst Wiese von hier wegen Beleidigung, Bedrohung mit einem Verbrechen, schwerer Körperverletzung und Sachbeschädigung verhandelt. Der Angeklagte wurde, wie s. Z. berichtet, im November v. J. aus der hiesigen Korrigenden-Anstalt entlassen. Wegen seines nicht tadelfreien Betragens wurde ihm nicht sein voller Verdienst ausgezahlt und dieserhalb schwur er Rache gegen den betreffenden Beamten Herrn v. Lewinski. Als Abends Herr v. L. mit dem Aufseher Guth nach Konitz ging, wurde er auf dem Wege nach hier von Wiese überfallen und mit einem Messer an der Schläfe und der linken Hand schwer verletzt. Wiese wurde für schuldig befunden und zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Briesen,** 13. Februar. Schrecklich hat gestern Abend der Sturm gehaust. Dächer erhoben sich und stürzten krachend auf das Land; das des Abbaubesitzers K. schlug mit solcher Kraft gegen die Scheune, daß sie zusammenbrach. Die fast leeren Scheunen sind entweder ganz umgekippt oder wenigstens verschoben worden. Mit Krachen stürzte ein Haus in Roßgarten ein, die Insassen retteten mit knapper Noth ihr Leben. In Schein wurde das Vieh von einem Stalle begraben. Das ganze Gehöft des Besitzers Sch. in L. ist in einen Schutthaufen verwandelt. Eine Mühle ist vollständig umgeworfen, anderen sind die Flügel abgebrochen worden. Der Wald spottet jeder Beschreibung.

— **Carthaus,** 13. Februar. Ein schrecklicher Unglücksfall ist dieser Tage auf dem im hiesigen Kreise belegenen großen Tuchomer See vorgekommen. Während sich auf demselben 3 Kinder der Wittwe Labuhn aus Marschnau, ein Knabe und zwei Mädchen im Alter von 14 bis 8 Jahren, mit Schlittschuhlaufen vergnügten, wurden sie plötzlich von dem Sturme gefaßt und weit auf den See an eine offene Stelle desselben getrieben, in welche eins der Kinder hinein fiel. Bei den Bemühungen, dasselbe heraus zu ziehen, fielen auch die beiden anderen Kinder ins Wasser und alle drei ertranken.

— **Aus dem Kreise Mohrungen,** 10. Februar. Ein erschreckender Vorfall, der leicht ernste Folgen hätte haben können, ereignete sich auf dem Dominium Maldeuten. Daselbst hatte man im dritten Stocke eines großen Speichers, unter dem sich ein Pferdestall befindet, 800 Centner Weizen aufgeschüttet. Am Donnerstag um die Mittagszeit fing nun das Gebäude plötzlich in allen Fugen an zu krachen, und Staubwolken wirbelten empor. Es war nämlich die Getreidemasse des dritten Stockes in den zweiten Stock und von hier, das übrige Getreide mit sich nehmend, in den Pferdestall durchgebrochen. Zum Glück befanden sich während des Vorfalles sämmtliche Gespanne außerhalb des Stalles, ebenso vermochten sich die Speicherarbeiter rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

— **Gumbinnen,** 13. Februar. Bei dem gestrigen Gewitter fuhr ein Blitz in die Schenne des Eigenkäthners Delingat in Schillgallen, Kirchsp. Kattenau, und äscherte Scheune und Stall ein. Durch den Sturm am gestrigen Abend und während der letzten Nacht sind zahlreiche Scheiben zertrümmert worden, u. a. auch ein Schaufenster am Markt; verschiedene Zäune sind niedergelegt und Schilder &c. abgerissen worden.

— **Heilsberg,** 12. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Donnerstag voriger Woche im benachbarten Retsch zugetragen. Auf dem Gange aus der Schule versuchten daselbst einige Schulknaben die Stärke des Eises eines dortigen Teiches. Während die kleineren von der Eisdecke noch getragen wurden, brach der 10jährige Sohn des Arbeiters Stahlberg ein. Sein kleinerer Bruder lief nach Hause und erzählte, daß sein Bruder eingebrochen sei und im Eise stecke. Die Mutter, welche sofort zur Unglücksstelle eilte, konnte ihren Sohn leider nicht mehr retten, da das Eis unter ihren Füßen brach. Vor den Augen derselben versank der arme Junge ins nasse Grab. Sie selbst wäre nach wenigen Minuten ebenfalls ertrunken, wenn nicht Männer, die inzwischen herbeigekommen waren, sie noch rechtzeitig ans Land gezogen hätten.

— **Schneidemühl,** 12. Februar. Ueber die Tödtung des Gutsbesitzers Heinrich Arndt aus Uschhauland wird jetzt Folgendes berichtet: Am Freitag Abend ging auf der von Usch nach Schneidemühl führenden Chaussee gegen 9 Uhr der Gutsbesitzer Arndt, begleitet von Frl. Sch., beide aus Uschhauland, von Usch nach Hause. Zwischen der 2. und 3. Wallbrücke hinter Usch erhielten beide zu gleicher Zeit mehrere wuchtige Schläge, so daß sie zur Erde fielen. Die Strolche, welche in der Dunkelheit nicht erkannt wurden, zerrissen der Sch. die Kleider, warfen sie in den mit Wasser angefüllten Chausseegraben und entfernten sich. Nach einer Weile erholten sich die beiden Ueberfallenen wieder und setzten, indem sie ihre Schritte beschleunigten, ihren Heimweg fort. Hinter dem Koß'schen Gehöft fiel A. plötzlich lautlos nieder. Die Sch. lief eiligst zu dem Wirth Kühn; dessen Hilfe kam aber zu spät, denn Arndt gab alsbald seinen Geist auf. A. war ein in hiesiger Gegend allgemein geachteter Herr. Er hinterläßt die Wittwe mit zwei kleinen Kindern. Die Sch. trug mehrere, zum Theil schwere Wunden am Kopfe und am Oberschenkel davon.

Locales.

Thorn, den 15. Februar 1894.

Wir eröffnen hiermit eine Reihe zwangsloser Feuilletons der hervorragendsten Schriftsteller, unter denen die Namen Hans Arnold, Vice-Admiral Batsch, Wilh. Berger, Prof. Dr. E. Binswanger, Victor Blüthgen, Prof. Dr. H. Brugsch-Pascha, Prof. Dr. Felix Dahn, Prof. Dr. Georg Ebers, Marie von Ebner-Eschenbach, Theodor Fontane, Karl Frenzel, Prof. Dr. F. H. Geffcken, Prof. Dr. Paul Güßfeldt, Prof. Dr. Eduard Hanslick, H. Heiberg, Karl von Heigel, Wilhelmine von Hillern, Hans Hoffmann, Otto von Leixner, Prof. Dr. Julius Lessing, Paul Lindau, Ludwig Pietsch, Prof. Dr. W. Preyer, Moritz von Reichenbach, A. von Roberts, Julius Rodenberg, Gerhard Rohlfs, P. K. Rosegger, Prinz Emil Schönaich-Carolath, Heinrich Seidel, Friedrich Spielhagen, Julius Stettenheim, J. Trojan, F. Uhl, Prof. Dr. H. Vambéry, Major O. Wachs, Ernst Wichert, J. V. Widmann, E. von Wildenbruch, Eugen Zabel, Dr. E. Zintgraff, F. von Zobeltitz wohl jedem Gebildeten bekannt sind. Heute beginnen wir mit einem Feuilleton Spielhagens. Der bedeutende Romandichter schildert in diesen Feuilletons den wichtigsten Theil seines Lebens und zwar nach zwei Einleitungs-Abschnitten, seinen ersten Aufenthalt in Berlin, der mit seinen bedeutsamen großen Romanen in engem Zusammenhang steht. Bei der besonderen Stellung Spielhagens im öffentlichen wie litterarischen Leben werden diese Erinnerungen uns in fesselndster Weise mit vielen hervorragenden litterarischen, künstlerischen und politischen Persönlichkeiten bekannt machen und manch' wirksames Schlaglicht auf wichtige zeitge-

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von **Jenny Hirsch.**

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Ebenso sehr wie dem Gericht war seinen zahlreichen Gläubigern darum zu thun, seinen Aufenthaltsort zu erfahren und da sie in ihren Nachforschungen nicht glücklicher waren als jenes, so suchten sie zu retten, was noch zu retten war. Ueber Turkowic ward der Konkurs eröffnet und Frau von Behren sah mit Wuth und Schmerz dem Augenblick entgegen, wo das Stammgut ihrer Familie in deutsche Hände übergehen würde. Das Vermögen das ihr als Erbtheil ihres Mannes zufiel, war zwar sehr bedeutend, noch stand es ihr jedoch nicht zur Verfügung, auch gebot ihr die Klugheit, es für alle Fälle für sich und den Bruder zu wahren und es nicht in den schier unausfüllbaren Schlund seines Konkurses zu schleudern.

V.

„Es ist Wahnsinn und ich werde Dir das nicht gestatten, Regina," sagte Frau von Behren zu ihrer Stieftochter, welche zum Ausgehen gerüstet vor ihr stand.

„Es ist ein ganz milder Novembertag, Mama, und ich habe mich gut verwahrt," erwiderte Regina und deutete auf den weiten schwarzen Mantel, den sie über das wollene Trauerkleid geworfen hatte, die Stiefmutter entgegnete aber mit einer so heftigen Bewegung, daß die Schmelzeinfassung an ihrem lang schleppenden schwarzen Crepekleide leise raschelte: „Du willst mich nur nicht verstehen; ich finde diese Gänge nach den Dörfern ungehörig für Dich."

„Da der Vater nicht mehr da ist, der sich um die Armen bekümmerte, so muß es doch jemand anders thun," versetzte das junge Mädchen gelassen. Frau von Behren fühlte zwar recht wohl den darin für sie liegenden Vorwurf, sie hielt es indeß für angemessen, ihn anscheinend nicht zu beachten, sondern antwortete: „Die Leute sind nicht blöde und melden sich; es vergeht kein Tag, ohne daß wir mit Bittgesuchen überschwemmt würden."

„Um so mehr ist es geboten, daß man sich persönlich überzeugt, was noth thut, und ich wüßte nicht, was ich zu befürchten haben könnte, da ich sogar Dir zu Gefallen die Vorsicht so weit treibe, nur in Annuschkas Begleitung zu gehen und zum Ueberfluß auch noch Jean mitzunehmen. Sie warten meiner bereits Halte mich nicht länger auf, der Abend bricht jetzt so früh herein und ich möchte vor dem Dunkelwerden wieder zurück sein."

Regina hatte, während sie diese Worte sprach, den Glockenzug in Bewegung gesetzt, und als hätte sie nur dieses Zeichens geharrt, trat Annuschka, ihre alte Dienerin, ebenfalls schon in Mantel und Kappe, ins Zimmer. Das junge Mädchen küßte der Stiefmutter die Hand, diese schloß sie mit einem Segenswunsche in die Arme und entließ sie, ihrer Begleiterin noch die Ermahnung mit auf den Weg gebend, das gnädige Fräulein wie ihren Augapfel zu behüten.

Je tiefer der Riß zwischen ihr und Regina ward, um so mehr bemühte sich Frau von Behren, den äußeren Anschein aufrecht zu erhalten, als herrsche zwischen ihnen das innigste Einvernehmen, und das junge Mädchen besaß den Takt, sie dabei nicht geradezu Lügen zu strafen; heute hatte sie sogar diesen Umstand benutzt, um den Widerstand der Stiefmutter kurz abzuschneiden und Annuschka herbeigerufen. Sie wußte, daß jene es in deren Gegenwart nicht auf eine Auseinandersetzung ankommen lassen würde, wie diese zwischen ihnen unter vier Augen oft genug stattfanden.

Der Gang der Untersuchung hatte es mit sich gebracht, daß Frau und Fräulein von Behren gerichtlich vernommen werden mußten, und war dies auch, ganz besonders für die Letztere, in der schonendsten Weise geschehen, so war es doch unvermeidlich gewesen, daß sie dabei erfahren hatte, welche Rolle man Ladislaus von Makomaski in der Tragödie, die ihr den Vater geraubt hatte, zuschrieb. Und was man ihr mitleidig verschwieg, das errieth und kombinirte sie. Regina glich einem Menschen, der unter dem Einflusse eines Hypnotiseurs geglaubt und gethan hatte, was dieser gewollt; seiner Willensfreiheit zurückgegeben, fragt er sich, wie es möglich gewesen, daß er sich so völlig unterjochen und des eigenen Urtheils berauben lassen konnte. Makomaskis Liebesbetheuerungen erschienen ihr jetzt so falsch und unwahr, wie sie es in der That gewesen waren, sie erkannte genau, daß sie ihm nur als Mittel für seine unlauteren Zwecke hatte dienen sollen und lernte auch die Zärtlichkeit der Stiefmutter für sie nach ihrem wahren Werthe schätzen. Blicke, Winke, halblaute Worte, welche die Geschwister mit einander ausgetauscht hatten, kamen ihr jetzt wieder zum Bewußtsein und es wurde ihr klar, daß, während man ihr Liebe geheuchelt, sie nicht allein der Gegenstand der schmählichsten Berechnung gewesen, sondern auch noch in der herzlosesten Weise verspottet worden war.

Empörte Regina dieses unwürdige Spiel, das mit ihren heiligsten Gefühlen getrieben worden war, so empfand sie dabei doch nicht den wühlenden, vernichtenden Schmerz des um seine erste Jugendliebe betrogenen Herzens. Mit tiefer Beschämung erkannte sie, daß ihr Herz mit Ladislaus von Makomaski, wie mit ihrer Stiefmutter, recht wenig zu thun gehabt hatte. Ihre Phantasie war es gewesen, der sich die beiden geschickten Schauspieler bemächtigt, die sie mit einem fortdauernden Opiumrausch benebelt hatten. Der Rausch war verflogen, Regina fühlte sich ernüchtert, aber auch befreit. (Fortsetzung folgt.)

schichtliche Ereignisse werfen. Wir hoffen uns mit dieser Neuerung, die uns mit den Geistesprodukten der hervorragendsten Schriftsteller bekannt macht, den besonderen Dank unserer Leser zu verdienen.

— **Das Kaisermanöver** findet, wie schon mitgetheilt, in diesem Herbst in unserer Provinz statt. Der Kaiser wird aus dieser Veranlassung in der Marienburg ein Festmahl geben. Zur Ausschmückung der Festsäle soll ein Theil der berühmten Blell'schen Waffensammlung Verwendung finden. Die mehr als 3000 Nummern zählende Sammlung soll Ende dieses Monats in Marienburg eintreffen und zunächst in einem vom Herrn Kultusminister überwiesenen, früher zur Posthalterei gehörigen Gebäude Aufstellung finden. Ob der Kaiser bei Gelegenheit des Manövers nach Thorn und Danzig kommt, ist noch nicht bestimmt.

§ **In Sachen des russischen Handelsvertrages** fand heute Vormittag 11 Uhr im großen Artushofsaale eine zahlreich besuchte Versammlung von Vertretern des Handels, der Industrie, des Handwerks und der Landwirthschaft statt, welche der Vorsitzende der Thorner Handelskammer Herr Kaufmann Schwartz jun. mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Der Aklamation wurden nun zum Vorsitzenden Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli, zu Beisitzern die Herren Gutsbesitzer Rübner-Schmolln und Fabrikbesitzer Tilk-Thorn gewählt. Herr Dr. Kohli führte in kurzer Ansprache aus, es handle sich hier um öffentliche Stellungnahme zum russischen Handelsvertrage. Er selbst sei seit seinem Amtsantritt in Thorn stets bestrebt gewesen, die Politik von der Stadtverwaltung fernzuhalten. Aber heute werde keine Politik getrieben, denn Männer der verschiedensten Parteien haben den Aufruf unterschrieben. Es handle sich um Erwerbs- und Wirthschaftsverhältnisse und speziell um vitale Interessen Thorns, welches auf Rußland als Hinterland angewiesen ist. Uns kann man es am allerwenigsten verdenken, wenn wir voll für den Vertrag eintreten, der unsere Erwerbsverhältnisse zu bessern bestimmt ist. Nun ergriff Herr Schwartz das Wort zu einem längeren Vortrage über den Vertrag. Es sei ein Werk von weittragender Bedeutung, und wir müssen der Regierung und dem Zollbeirath Dank zollen, daß sie unsere Interessen so energisch und sachverständig vertreten haben. Redner schildert nun die Bemühungen Deutschlands um das Zustandekommen des Vertrages; auch die Thorner Handelskammer ist wiederholt in diesem Sinne vorstellig geworden und hat stets in ihren Jahresberichten betont, wie nothwendig ein Vertrag mit Rußland sei. Jetzt, wo wir kurz vor dem Ziele stehen, empfinden wir um so lebhaftere Freude. In wenigen Tagen wird der Vertrag dem Reichstage vorgelegt, daher müssen wir im Osten desto mehr die Stimme erheben für einen Vertrag, der wirthschaftlich und politisch gleich segensreich wirken wird. In wirthschaftlicher Hinsicht wird auf Grund des niedrigeren Zolltarifs der Austausch der Waaren erleichtert und in politischer findet eine Annäherung beider Völker statt. Der Vortragende berührte nun die verschiedenen Phasen der Verhandlungen, den Abschluß der Handelsverträge mit anderen Staaten, den beide Theile schwer schädigenden Zollkrieg. Während die Agrarier bei früheren Verträgen anerkannten, daß eine Herabsetzung des Getreidezolles von 5 auf 3,50 Mk. ihnen nichts schade, wollen sie bei Rußland den Differentialzoll beibehalten. Da der Landwirthschaft keine Opfer zugemuthet, hingegen der Industrie und dem Handel Vortheile zugewendet werden, so ist kein Grund einzusehen, warum wir uns dem Vertrage widersetzten sollten. Der Redner wies nun an den einzelnen Positionen des Zolltarifs die Vortheile nach. Die Ausführungen sind in der unten folgenden Resolution präcise und gemeinverständlich zusammengefaßt, sodaß wir auf eine doppelte Darstellung verzichten können, besonders auch, da diese Materie schon in unzähligen Artikeln nach allen Seiten hin beleuchtet worden. Der Redner schloß unter allseitigem lebhaften Bravo seine Darlegungen und empfahl die Annahme folgender Resolution:

„In dem zwischen den betheiligten Regierungen zum Abschluß gelangten deutsch-russischen Handelsvertrag, durch den die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland vertragsmäßig geregelt und eine feste Basis für einen längeren Zeitraum gewonnen haben, erblicken wir die sichere Gewähr für die gedeihliche Entwickelung eines friedlichen Verkehrs mit unserem großen Nachbarreiche. Die Bestrebungen von Deutschlands Handel und Industrie sind seit Jahrzehnten auf den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland gerichtet gewesen; im Besonderen ist das Zustandekommen des Vertrages für die östlichen Provinzen des Reichs eine Lebensfrage, weil sie mehr als die übrigen Theile des Reiches auf den Verkehr und einen friedlichen Austausch von Waaren mit dem großen Nachbarreiche, das deren natürliches Hinterland bildet, angewiesen sind. Von dem seitens Rußland an Deutschland gewährten Konventionaltarif, der werthvolle Zugeständnisse enthält, erwarten wir mit Recht einen bedeutsamen Aufschwung von Handel und Industrie, denen ein erweitertes Absatzgebiet eröffnet wird. Dieser Aufschwung von Handel und Industrie wird auch der Landwirthschaft zum Nutzen gereichen. — Durch Gewährung der Meistbegünstigung an Rußland werden der Landwirthschaft neue Opfer nicht zugemuthet; der Differentialzoll gegen Rußland kann den Preis für Getreide in Deutschland nicht steigern, weil das erforderliche Quantum, wenn nicht aus Rußland, aus anderen Ländern zu dem ermäßigten Zollsatz zur Einführung gelangt. Ein Aufschwung von Handel und Industrie und des Gewerbes, wie er durch den Vertrag gewährleistet wird, kräftigt die Kauflust der Bevölkerung, was der Landwirthschaft zu statten kommen muß. Mit der Annahme des Vertrages wird gleichzeitig die Aufhebung des Identitätsnachweises, die eine alte Forderung des Ostens bildet, in Kraft treten, wodurch der Getreidehandel erleichtert und der Landwirthschaft für ihre Produkte ein weiteres Absatzgebiet eröffnet wird. So sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß der Handelsvertrag mit Rußland in wirthschaftlicher und politischer Hinsicht nur segensreich die gedeihliche Entwickelung Deutschlands fördern wird, und richten an den hohen Reichstag die Bitte, demselben die Annahme nicht zu versagen."

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen; sie soll gedruckt und als Petition an den Reichstag, die einzelnen Reichstagsabgeordneten und den Minister des Innern gesandt werden. Die ausgelegten Bogen bedeckten sich im Nu mit einer großen Menge von Unterschriften. Um das Unterzeichnen zu erleichtern, sollen Bogen in öffentlichen Lokalen ausgelegt werden. Wir bemerken, daß bei Walter Lambeck, im Bureau der Handelskammer und im Artushofe Bogen ausliegen. In den umliegenden Ortschaften sollen ebenfalls Bogen ausgelegt werden. Nun gilt es, daß möglichst viele Anhänger des Handelsvertrages ihren Namen hergeben, denn je mehr Stimmen, desto gewichtiger ist ihr Einfluß. — Die Darlegungen des Vortragenden wieten die Nothwendigkeit erleichterter Handelsbeziehungen zu Rußland speziell für unsere Grenzbezirke so überzeugend nach, daß sich wohl mancher zu dieser Ansicht bekehrt hat und noch bekehren dürfte. Es zeugt daher von einer Verkennung der thatsächlichen Bedürfnisse Thorns, wenn ein Theil der Wähler einen Reichskandidaten, welcher einen Handelsvertrag mit Rußland, auf welches Thorn angewiesen ist, principiell verwirft und Anhänger der Doppelwährung ist, als Vertreter von Thorn in den Reichstag schicken wollte. Gemäß seinem Versprechen soll übrigens der Vertreter Thorns im Reichstage, Herr von Slaski, gebeten werden, für den Handelsvertrag zu stimmen.

∞ **Wohlthätigkeits-Vorstellung.** Zum Besten der Jungfrauen-Stiftung des Coppernikus-Vereins gelangten gestern im großen Saale des Schützenhauses die beiden Einackter „Ihr Taufschein" von E. Wichert und „Militärfromm" von G. v. Moser und T. v. Trotha zur Aufführung. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, Die Vorstellung war flott, man vergaß zeitweise, daß es Liebhaber waren, die so munter mimten. Das Kritisiren ist eine undankbare Beschäftigung, Jahr aus Jahr ein die Handlungen seiner Mitmenschen zu zerlegen, ist oft recht schwer. Mit Freuden begrüßt daher der Kritiker die Gelegenheit, wo die Verhältnisse ihm eine Kritik verbieten, um so größer aber ist seine Freude, wenn es dabei etwas zu loben giebt. Und lobenswerth waren die Leistungen, Rentier Pasewalk und seine Tochter waren ein Paar, wie wir es nicht oft zu sehen bekommen. Herr Stroband und Frau hatten sich noch nicht ganz den Flüsterton der Flitterwochen abgewöhnt, spielten aber herzlich und natürlich, die militärfromme Frau v. Sporenfels war tadellos, es ist uns verständlich, wenn sie ein ganzes Bataillon in Alarm versetzen konnte. Die Kapelle des 21. Regts leistete Gutes, besonders fand das Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer" Anklang. Reicher Beifall lohnte die Darsteller. Aber wer denkt bei solchen Aufführungen derer, die im Souffleurkasten und hinter den Koulissen die treibende belebende Kraft bilden, und doch ist diese Arbeit vielleicht die mühevollste und undankbarste; wir benutzen daher gern die Gelegenheit, auch diesen „unsichtbaren Mächten" unsre vollste Anerkennung auszusprechen.

♎ **Der Vaterländische Frauen-Verein Kulmsee** macht bekannt, daß am Sonntag den 25. Februar Abends 7½ Uhr im Saale der Villa-Nova dortselbst ein Vortrag des Herrn Pfarrer Schmidt über „Adalbert von Chamisso, ein deutsches Dichterleben" gehalten wird. Außerdem werden musikalische Aufführungen sowie lebende Bilder stattfinden. Eintrittspreis pro Person 50 Pf. Familien mit 3 Personen 1 Mk. Zu reger Theilnahme wird Stadt und Land eingeladen.

(⁝⁝) **Gehälter der Lehrer.** Die kürzlich auf Veranlassung der Königlichen Regierung in unseren Vororten Mocker und Podgorz erfolgte Neuregelung der Besoldung der Lehrer giebt Veranlassung, die dort beschlossenen Gehaltsskalen mit dem in Thorn bestehenden Besoldungsplan zu vergleichen. Dabei zeigt sich, daß die Lehrer in Mocker fast ebenso gut gestellt sind als die Volksschullehrer in Thorn, und die Hauptlehrer in Mocker sich besser stehen als die Mittelschullehrer in Thorn. Zwar ist hier für die Volksschullehrer das Anfangs- und Höchstgehalt höher; aber es wird denselben bei der Anstellung nur die Hälfte der auswärtigen Dienstzeit angerechnet und das bedeutet für die meisten Lehrer einen jährlichen Verlust von 200—300 Mk. Für die Mittelschullehrer ist das Endgehalt hier nur um 100 Mk. höher als für die Hauptlehrer in Mocker, welche kein höheres Examen abzulegen haben. Dann müssen die Mittelschullehrer noch Gemeindesteuer zahlen, wovon die Hauptlehrer von Mocker befreit sind.

(⁝⁝) **Schulrevision.** Von Montag bis gestern revidirte Herr Kreisschulinspektor Richter die zweite (Mädchen-) Gemeindeschule in der Bäckerstraße. Den Prüfungen wohnten als Vertreter der Schuldeputation bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli und Pfarrer Hänel. Heute und morgen erfolgt eine gleiche Revision der ersten (Knaben-) Gemeindeschule.

+ **Ueber die Verwüstungen,** welche der Sturm im Thorner Kreise angerichtet hat, liegen weitere Nachrichten vor. In Gremboczyn wurden in der Wolff'schen Ziegelei 6 Schuppen umgeworfen und die Dächer zweier Schmieden, obwohl sie mit Schienen und Lowryrädern belastet waren, heruntergerissen; in der Fabrik des Herrn Salo Bry wurde ein Schuppen umgestürzt und die darin enthaltenen Ofenkacheln zertrümmert. An der Haltestelle Papau deckte der Sturm das aus holländischen Pfannen bestehende Dach des Gaststalles des Gasthauses „Zur Ostbahn" ab und drückte 5 Fächer einer Seitenwand ein, im Maltzahn'schen Grundstück zu Gremboczyn fiel eine Scheune um; 5zöllige Balken zersplitterten wie Streichhölzer. In Rogowo wurden 5 Scheunen umgeworfen. — Der durch den Einsturz des Dampfschornsteins der Syrupfabrik von Töpfer und Matthes (nicht Friedrich und Matthes) in Pensau verursachte Schaden beträgt gegen 6000 Mark.

+ **Schwurgericht.** Die zweite gestern verhandelte Strafsache gegen den Schiffsgehilfen Wladislaus Kaczanowski aus Thorn wegen Sittlichkeitsverbrechens endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — Auch heute standen wieder 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren hatte sich die Altsitzerfrau Wilhelmine Thober aus Mocker wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Der Schneider Schulz aus Thorn entnahm im Jahre 1892 von dem Besitzer Krause aus Gr. Nessau täglich Milch. Dieselbe wurde ihm in der Regel von einem Dienstmädchen zugetragen, nur ausnahmsweise überbrachte sie eine Zeit lang die T. Bei einer Abrechnung stellte Krause aus seinen Büchern fest, daß Schulz ihm noch den Betrag von 36,60 Mk. schulde, dessen Zahlung Schulz verweigerte. Letzterer wurde von K. verklagt. Im Prozesse behauptete S., daß er die Angeklagte einmal 6 Mark, ein anderes Mal 4 Mark an Krause habe bezahlen lassen und berief sich auf deren Zeugniß. Diese beschwor, daß die beiden Beträge nicht an sie bezahlt seien. Diese Aussage soll unwahr sein. Angeklagte bestreitet dies und behauptet, daß zu der Zeit, in der die Zahlungen Seitens des Schulz an sie erfolgt sein sollen, sie sich gar nicht bei Krause aufgehalten habe, sondern bei Drewitz in Thorn beim Kartoffelnausnehmen beschäftigt gewesen sei. Sie vermochte diese Behauptung durch Zeugen nachzuweisen und wurde freigesprochen. — In der zweiten Sache erschien der Schuhmacher Franz Sliwicki aus Schönsee auf der Anklagebank. Er ist des Raubes beschuldigt. Der Besitzer Felix Zulawski aus Bielsk ließ im September v. J. von S. seine Stiefel besohlen. Beim Abholen der Stiefel begaben sich S. und Z. zu Schönsee in ein Gastlokal und zechten. Beim Nachhausegehen begleitete S. den Zulawski ein Stück Weges. Als beide sich auf dem Wege allein befanden, versetzte S. dem Zulawski plötzlich einen Stoß, sodaß letzterer zur Erde fiel. Alsdann griff S. in die Hosentasche des Zulawski und entwendete aus derselben ein Portemonnaie, in dem sich über 6 Mark befanden. Dann suchte S. eiligst zu entkommen, wurde aber von herbeigekommenen Personen ergriffen. Bei der Festnahme warf S. das Portemonnaie mit dem Gelde von sich. Man fand in demselben nur noch etwa 4 Mark vor. Angeklagter bestreitet die Anklage und behauptet, daß Zulawski das Portemonnaie im angetrunkenen Zustande verloren habe. Er habe es aufgehoben und mit der Absicht an sich genommen, sich wegen seiner Forderung für das Stiefelbesohlen bezahlt zu machen und am nächsten Tage das Portemonnaie mit dem dann noch verbleibenden Restbetrage dem Zulawski wieder zukommen zu lassen. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen nur zu überzeugen, daß Angeklagter sich des Diebstahls schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß, rechnete auf diese Strafe jedoch 2 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt an.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Alexander Posler ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten, der Arbeiter Franz Manke ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls zu 1 Woche, der Arbeiter Casper Michalek ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls zu 4 Monaten, die Besitzerfrau Katharina Konczewska aus Gumowo wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, begangen mittels gefährlichen Werkzeuges, zu 4 Monaten, der Besitzersohn Julius Konczewski aus Gumowo und der Besitzersohn Theophil Konczewski daher wegen gleicher Vergehen zu 5 Monaten bezw. 2 Monaten 2 Wochen, die Besitzertochter Anna Konczewska aus Gumowo wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß, die unverehelichte Martha Chmill aus Kulm wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Besitzer Heinrich Steinke und dessen Sohn Andreas Steinke und die Besitzertochter Rosalie Konczewska aus Gumowo wurden von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Besitzersohn Anton Manerowski aus Ossiesz wegen Körperverletzung wurde vertagt.

§§ **Hundesperre.** In Folge Feststellung der Tollwuth bei einem Hunde in Alt-Thorn ist für die Ortschaften Schwarzbruch und Ziegelwiese die Hundesperre auf 3 Monate angeordnet.

** **Verhaftet** 11 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,65 Meter. Das Wasser ist gestiegen.

†† **Erleichterung der Geschäfte der Landräthe.** Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren eingetretene erhebliche Vermehrung der Amtsgeschäfte der Landräthe und die beträchtliche Steigerung der an die Zeit und Arbeitskraft derselben zu stellenden Anforderungen haben der Minister des Innern und der Finanzminister diesen Beamten zur Erleichterung und Beschleunigung des Dienstbetriebes für bestimmte, in der Verfügung vom 16. Dezember v. J. näher bezeichnete Steuer- und Militärangelegenheiten den Gebrauch eines den Namenszug enthaltenden Stempels, an Stelle der handschriftlichen Unterzeichnung amtlicher Schriftstücke, gestattet. Zur Vermeidung von Mißbräuchen ist ausdrücklich angeordnet worden, daß die Landräthe den Facsimilestempel sorgfältig unter Verschluß zu halten haben und nur in ihrer Gegenwart anderen Personen zur Vornahme der Stempelung anvertrauen dürfen. Uebrigens ist auch die Vollziehung von Reinschriften amtlicher Schriftstücke zugelassen worden, daß in allen denjenigen Fällen, in denen hiernach der Gebrauch des Facsimilestempels gestattet ist, an Stelle desselben das betreffende Schriftstück mit dem Vermerk „gez. N. N." versehen und dieser Vermerk durch den Bureauvorsteher (Kreissekretär, Kreisausschußsekretär) beglaubigt werde.

Litterarisches

Die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer 7 des **„Häuslichen Rathgebers"**, eines Wochenblattes für alle deutschen Hausfrauen, enthält eine Fülle interessanter Aufsätze, von denen „Ein Wort aus Eifersucht" und „Octavia Hill" allgemeine Beachtung verdienen. Die Romane „Ein Damascenerdolch", „Annemarie" und die Skizze „Des Weibes Tugenden und Fehler" werden gern gesehene Gäste an den langen Winterabenden sein. Die Abtheilung „Mode und Handarbeit" ist reich illustrirt und bringt die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Mode. Einen besonderen Werth erhält dieser Theil durch den beigegebenen Schnittmusterbogen, der auf der einen Seite Schnitte zu Kleidern rc., auf der anderen Abbildungen von reizenden Handarbeiten enthält. Den geehrten Leserinnen, die dieses bekannte und allenthalben gut eingeführte Frauenblatt noch nicht kennen, möchten wir rathen, sich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes, Herrn Robert Schneeweiß in Breslau, gratis und franko kommen zu lassen.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Tarnobrzeg, 15. Februar. (Eingeg. 1 Uhr 18 Minuten.) Bei Chwalowice beträgt der Wasserstand der Weichsel 3,44 Meter. Das Wasser fällt weiter.

Warschau, 15. Februar. (Eingegangen 3 Uhr 15 Minuten.) Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,66 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Rom, 14. Februar. Nach einem bestimmt auftretenden Gerüchte, soll Crispi die Reduzirung und Neubewaffnung der Armee beschlossen haben. Die Kosten der Neubewaffnung sollen auf 15 Jahre vertheilt und jedesmal in das Budget eingestellt werden.

Brügge, 14. Februar. Die hiesige Petroleumniederlage steht in Flammen. Der bisher entstandene Schaden ist ganz enorm. Bisher konnte das Feuer noch nicht gelöscht werden.

Paris, 14. Februar. „Gaulois" meldet, die Militärkommission beschäftige sich mit dem Plan des verstorbenen General Miribel, nach welchem zur Vertheidigung der Ostgrenze ein Söldnerheer von 50 000 Mann aufgestellt werden soll. — Bei Nancy wurde ein deutscher Photograph als Spion verhaftet; derselbe soll Photographieen benachbarter Forts aufgenommen haben.

Philadelphia, 14. Februar. Durch einen Erdrutsch sind 30 Personen verschüttet worden, von denen bereits 13 todt hervorgezogen wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 15. Februar	2,65	über Null
"	Warschau den 13. Februar . . .	2,54	" "
"	Brahemünde den 14. Februar . .	4,50	" "
Brahe:	Bromberg den 14. Februar . . .	5,32	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 15. Februar.

Wetter schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, ohne Kauflust, 129|30pfd. bunt 121|23 Mk., 131/32pfd. hell 128|27 Mk., 133|35pfd. hell 128/29 Mk., 130pfd. hell, etwas bezogen 120 Mk.

Roggen flau, 121|22pfd. 108|109 Mk., 123|25pfd. 110 Mk.

Gerste Brauw. 140|46 Mk., feinste über Notiz, Futterw. 101/103 Mk.

Erbsen Futterw. 122|24 Mk., Mittelw. 135|37 Mk.

Hafer gute, gesunde Waare 137|43 Mk.

Wicken gefragt bis 160 Mk.

Lupinen blaue, trockene 94/96 Mk.

Danzig, 14. Februar.

Weizen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilgr. 105/131 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 111 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 Mk. transit 84 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 110 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 51 Mk. Gd. nichtconting 30 M., Gd. Februar-August 31½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		15. 2. 94.	14. 2. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	219,50	220,90
	Wechsel auf Warschau kurz	218,—	218,40
	Preußische 3 proc. Consols	86,60	86,60
	Preußische 3½ proc. Consols	101,50	101,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,10	67,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	—.—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . . .	97,20	97,25
	Disconto Commandit Antheile.	183,80	185,20
	Oesterreichische Banknoten.	163,25	163,40
Weizen:	Mai.	144,—	144,—
	Juni.	146,—	146,—
	loco. in New-York	63,⅜	62,½
Roggen:	loco.	123,50	123,50
	Mai.	128,25	127,75
	Juni.	128,75	128,50
	Juli.	129,25	129,—
Rüböl:	April-Mai	45,10	45,50
	Oktober.	45,90	46,30
Spiritus:	50er loco	51,80	51,80
	70er loco.	33,10	32,10
	Fbruar.	36,20	36,30
	Mai.	37,—	37,10

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Scheibner** aus Leipzig beehre mich ergebenst anzuzeigen. (745)

Thorn, 14. Februar 1894.

Max Kröcker,
Kunst- u. Handelsgärtner in Thorn.

Verdingung.

Die **Lieferung von 5000 Tonnen Portland-Cement** für die Wasserleitung und Kanalisation der Stadt Thorn soll vergeben werden.

Bedingungen sind für 1 Mk. vom Stadtbauamt II. zu beziehen.

Angebote müssen verschlossen bis zum **21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** beim Stadtbauamt II. eingereicht werden. (723)

Thorn, den 13. Februar 1894.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Erd-, Maurer- und Rohrlegungsarbeiten** für die Wasserleitung und Kanalisation der Stadt Thorn sollen in 5 Loosen getrennt vergeben werden.

Bedingungen, Angebotsformulare und Terminplan sind für alle Loose zusammen zum Preise von 2 Mk. vom Stadtbauamt II. zu beziehen.

Angebote müssen verschlossen bis **21. Februar,** Vormittags 11 Uhr. beim Stadt-Bauamt II eingereicht werden. (723)

Thorn, den 13. Februar 1894.

Der Magistrat.

Zur Aufnahme der Gasmesserstände und Einziehung der Rechnungen findet ein

zuverlässiger Mann

Beschäftigung in der (713)

Gasanstalt.

Oeffentliche

Versteigerung.

Freitag den 23. Februar cr. werden von **Vormittags 9 Uhr** ab im hiesigen St. Jakobs-Hospital Nachlaßsachen, darunter gut erhaltene Mahagoni-Möbel, neue Leib- und Bett-Wäsche, öffentlich an Meistbietende versteigert werden.

Thorn, den 12. Februar 1894. (729)

Der Magistrat:

Oeffentliche

Versteigerung.

Am Freitag, den 16. Februar cr. Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichtsgebäudes folgende Gegenstände öffentlich meistbietend zwangsweise gegen baare Zahlung versteigern:

20 Ersatztheile zur Lochstanze, 1 Bohrmaschine, 1 Dezimalwaage mit 10 Gewichten, ca. 10 Ctr. bearbeitetes und rohes Eisen, 1 Schraubenschneidmaschine, 1 Handlochstanze, 5 Schraubstöcke, 1 Richtplatte. ca. 5 Ctr. Walzeisen, 16 Stück Stubenthürschlösser (Kasten), 35 St. Stubenthür-Einsteckschlösser, 2 Bratöfen, 40 Gartenstühle, 9 Gartentische, 1 Gartenbank, 1 Parthie altes Eisen — Gasröhren — ferner 1 Spiegel, 1 Schreibpult, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Sophatisch. 2 Wäschespinde, 6 Wiener Rohrstühle, 1 Regulator u. a. m. (739)

Thorn, den 15. Februar 1894.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 17. Februar cr., Mittags 12 Uhr werde ich auf dem Mühlengrundstück zu Leibitsch

einen Stubenteppich und 1 Treppenläufer

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 20. Februar cr., von Vorm. 10 Uhr ab, werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes

3 Nußbaumbettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, 2 Kleiderspinde, Nußbaumstühle, mehrere seidene und Stoff Damen- u. Herrenkleider, 1 größere Parthie Küchengeräth, goldene Armbänder, goldene Damenuhr mit Kette, silberne Eß- und Theelöffel, Gabeln u. Tischmesser u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (742)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Sommerwohnung gesucht, 3 bis 4 Zimmer, Küche, wenn möglich auch Garten. (737)

Offerten an die Exped. d. Zeitung.

Bekanntmachung,

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Durch nachstehende Zusammenstellung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, in welcher Lohnklasse die einzelnen Kategorien der in der Stadt Thorn beschäftigten Personen, zu versichern sind und auf wie hoch sich demgemäß die wöchentlichen Beträge derselben belaufen:

Zusammenstellung

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der auf Grund des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 versicherungspflichtigen Personen in der Stadt Thorn.

Bezeichnung der Krankenkasse bezw. der Arbeiterklasse	Durchschnittlicher Tagelohn M.	Pf.	Durchschnittl. Jahresarbeitsverdienst Mk.	Zahlen-Beiträge in Lohnklassen 1	2	3	4	Für die Zugehörigkeit zu den betr. Lohnklassen ist maßgebend
				14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	
***A.* Mitglieder einer Krankenkasse.**								
1. Allgemeine Ortskrankenkasse in Thorn.								
a. Klasse 1. Kassenmitglieder jeder Art deren täglicher Arbeitsverdienst 3 Mk. oder mehr beträgt	3	20	960	—	—	—	30	
b. Klasse 2. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk. 99 Pf. beträgt	2	80	840	—	—	24	—	
c. Klasse 3. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 59 Pf. beträgt	2	40	720	—	—	24	—	
d. Klasse 4. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 80 Pf. bis 2 Mk. 19 Pf. beträgt	2	—	600	—	—	24	—	
e. Klasse 5. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 79 Pf. beträgt	1	60	480	—	20	—	—	
f. Klasse 6. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. bis 1 Mk. 39 Pf. beträgt und alle männlichen Kassenmitglieder mit noch geringerem Arbeitsverdienst	1	20	360	—	20	—	—	
g. Klasse 7. Großjährige weibliche Arbeiter mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 70 bis 99 Pf.	—	80	240	14	—	—	—	
h. Klasse 8. Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst unter 70 Pf.	—	60	180	14	—	—	—	
2. Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes in Thorn.								
a. Klasse 1. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 80 Pf. oder mehr beträgt	2	—	600	—	—	24	—	
b. Klasse 2. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 79 Pf. beträgt	1	60	480	—	20	—	—	
c. Klasse 3. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst unter 1 Mk. 40 Pf. beträgt und Lehrlinge, mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 80 Pf. bis 1 Mk. 39 Pf.	1	20	360	—	20	—	—	
d. Klasse 4. Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst unter 80 Pf.	—	60	180	14	—	—	—	
3. Ortskrankenkasse für die Fabrik der Firma C. Drewitz in Thorn.								
a. Werkmeister, Beamte pp.	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Vorarbeiter, Maschinisten pp.	3	—	900	—	—	—	30	
c. Sonstige männliche großjährige Arbeiter	2	50	690	—	—	24	—	
d. Männliche Arbeiter v. 16 bis 21 Jahren	1	50	450	—	20	—	—	
e. Lehrlinge	1	—	300	14	—	—	—	
4. Baukrankenkasse des Maurermeisters Soppart in Thorn.								
a. Beamte, Aufseher, Zeichner, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Maurer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter, Boten	1	30	390	—	20	—	—	
d. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
5. Baukrankenkasse des Unternehmers L. Baruch in Thorn.								
a. Beamte, Aufseher, Zeichner, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Maurer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter und Boten	1	30	390	—	20	—	—	
d. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
***B.* Personen, die keiner Krankenkasse angehören.**								Die Höhe der Beiträge für die in der Land- u. Forstwirthschaft beschäftigten Betriebsbeamten richtet sich nach dem in jedem Einzelfalle zu ermittelnden Jahresarbeitsverdienst.
1. Für die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Personen:								
a. männliche Instleute und Deputanten	—	—	360	—	20	—	—	
b. sonstige männliche und weibliche Personen	—	—	300	14	—	—	—	
2. Für alle übrigen in der Stadt Thorn beschäftigten Personen:								
a. männliche Arbeiter	1	50	450	—	20	—	—	
b. weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
c. Lehrlinge:								
1. männliche	—	60	180	14	—	—	—	
2. weibliche	—	60	180	14	—	—	—	

Thorn, im Februar 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 17. Februar cr., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der Lüttmann'schen Schmiede zu Leibitsch verschiedenes Schmiedehandwerkzeug. als:

Hammer, Feilen, Schraubenkluppen, Bohrkluppe, Ambos, Blasebalg u. a. m., 2 Bettgestellen, 1 Spind, 1 Kommode u. 1 Mehlkasten

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. (741)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ca. 6 Kbmtr. Putzkalk drei Jahre alt, billig zu kaufen. (733)

Kl. Mocker, Bergstr. 6.

Liederkranz.

Sonnabend, d. 17. cr., Abends 8½ Uhr

Stiftungsfest

im großen Saale des Schützenhauses

Der Vorstand.

Sichere Existenz.

Ich will mein Geschäft sofort **verkaufen** nebst vollständigen Adressen des billigen Einkaufes. Auch kann sofort der Laden mit übernommen werden.

H. Joschanowski,
billiger Laden. Altstädt. Markt.

Gutes Geschäft auch für **nicht gelernten Kaufmann,** weil angelernt wird. (736)

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** rc. rc. franko.

J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

Bekanntmachung.

Auf Wunsch des Königlichen Konsistoriums der Provinz Westpreußen veröffentlichen wir nachstehend dessen Verfügung vom 30. Januar d. J. betreffend die provisorische Verwaltung der vakanten Pfarrstelle an der St. Georgen-Gemeinde bis zu deren Wiederbesetzung.

A. Unbeschadet der unten zu berührenden Ausnahmen, ist die gesammte geistliche Versorgung (Gottesdienst, Konfirmandenunterricht, Amtshandlungen, spezielle Seelsorge pp.) bezüglich der Bromberger und Fischereivorstadt nebst Weißhof von den Geistlichen der Altstädtischen Gemeinde, bezüglich der Neuen Jakobsvorstadt von denjenigen der Neustädtischen Gemeinde und bezüglich der Kulmervorstadt, der nördlich davon gelegenen Niederlassungen und der Kolonie Rubinkowo von dem auf der Mocker stationirenden Vikar wahrzunehmen.

B. Ein um den anderen Sonntag hält der vorgedachte Vikar in der, von der St. Georgen-Gemeinde mitbenutzten Neustädtischen Kirche Nachmittagsgottesdienst ab.

C. Für die Ertheilung des Konfirmanden-Unterrichts ist die Bestimmung unter A. maßgebend. Sofern jedoch auf Grund der erwähnten früheren Anordnung des Herrn Superintendenten die Annahme von Konfirmanden für den diesjährigen Unterrichtskursus schon erfolgt ist, behält es dabei sein Bewenden.

D. Soll eine Amtshandlung von einem anderen als dem nach A. oben zuständigen Geistlichen verrichtet werden, so ist Vorlegung eines schriftlichen Erlaubnißscheines (Dimissiorale) dieses Geistlichen erforderlich; die Ausstellung dieses Scheines hat **unentgeltlich** zu erfolgen.

E. Die sämmtlichen Einnahmen der Pfarrstelle von St. Georg einschl. der Stolgebühren sind zu einer Vakanzkasse zu vereinnahmen, deren Verwaltung, unter Verantwortlichkeit des Gemeindekirchenraths der St. Georgen-Gemeinde, von dem Kirchenkassenrendanten der letzteren geführt wird und aus welcher den einzelnen bei der Vertretende betheiligten Geistlichen, auf den, vierteljährlich einzureichenden Vorschlag des Herrn Superintendenten durch Verfügung unsererseits Auslagen ersetzt und entsprechende Remunerationen werden bewilligt werden; die auch nach Erlaß des Kirchengesetzes vom 28. Juli 1892 betreffend die Aufhebung von Stolgebühren pp. (K. G. u. V. Bl. S. 167) noch zur Einziehung gelangenden Stolgebühren verbleiben jedoch demjenigen Geistlichen, welcher die bezügliche Amtshandlung verrichtet hat.

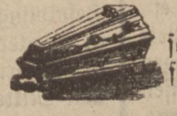
F. Um die Unterlagen für eine möglichst sachgemäße Vertheilung der zum Einkommen der St. Georg-Pfarrstelle gehörigen Stolgebührenrente an die bei der Vertretung dieser Stelle betheiligten Geistlichen zu gewinnen, veranlassen wir die letzteren am Schlusse eines jeden Kalendervierteljahres, mit der Bescheinigung der Richtigkeit versehene, summarische Nachweisungen der in dem fraglichen Zeitraum von ihnen bei Angehörigen der St. Georgen-Gemeinde verrichteten Taufen und Trauungen (in ortsüblich einfachster Form) sowie Aufgebote eventl. eine Vakat-Anzeige dem Herrn Superintendenten einzureichen, welcher dieselben mit seinen unter E. gedachten Vorschlägen uns vorlegen wird.

G. Die Verwaltung der pfarramtlichen Geschäfte nebst der Führung der Kirchenbücher sowie die Verwaltung des Kirchhofs der St. Georgen-Gemeinde wird dem Pfarrer **Hänel** daselbst übertragen. (728)

Thorn, den 12. Februar 1894.

Der Magistrat.

Metall- u. Holzsärge



sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken Kissen in Mull, Atlas und Sammet, zu billigsten Preisen.**



(413) **R. Przybill, Schillerstraße 6.**

Beste schlesische

Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz

und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.

E. Fischer,
Thorn III Elysium.

Kohlen- und Brennholz-Verkauf.

Beste Schlesische Steinkohlen, sowie kleingehacktes Holz verkauft in allen Qualitäten ab Lagerplatz, sowie frei ins Haus. **S. Blum.** Culmerstr. 7.

Nähmaschinen

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offeriert unter 3jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50, 60, 70, 75. Ringschiffchen** und **Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mk. monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.

M. Klammer, Brombgstr. 84.

Ausgesuchte, große, fehlerfreie

Rinderblasen

bis 50 cm lang

offerirt billigst (693)

L. H. Leopold, Gotha.
Darmhandlung engros.

Accord-Arbeiter.

Aufseher und Vorschnitter mit guten Zeugnissen, Männer, (gute Mäher) Burschen, Mädchen resp. Frauen finden bei hohen Accord-, sow. Tagelohnsätzen Stellung für die Sommercampagne 94 nachgewiesen durch (356)

H. Pruss, Thorn, Mauerstr. 22.

Ziegelsteine I. Klasse aus den Littmann'schen Ziegeleien Leibitsch habe stets auf Lager und gebe jeden Posten **billigst** ab. (364)

Gastwirth **Louis Less,**
Bromb. Vorstadt.

Unterricht

im **Clavier- u Violinspiel,** sowie im **Gesange** ertheilt

P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Junge Mädchen, die Wäsche nähen lernen wollen, können sich melden bei L. Kirstein, Bäckerstr. 37 (653)

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)

M Loewenson, Goldarbeiter.

2 Schneidergesellen

verlangt **O. Bothe,** Brombergervorst., (716) **Mellinstr. Nr. 129.**

Dank.

Vor ca. 6 Jahren war ich schwer erkrankt an Milzgeschwulst verbunden mit einem Nierenleiden, sodaß mein ganzer Körper dick geschwollen war. Ich wurde ins Krankenhaus geschafft, wo ich 4 Wochen gelegen habe, um dann gerade wieder so krank entlassen zu werden, wie ich hingekommen war. Wir hatten keine Hoffnung mehr, daß ich gesund werden wurde und wandten uns in dieser traurigen Lage an **Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf.** Was kaum glaublich erscheint, in Herrn Dr. Volbedings Behandlung änderte sich mein Zustand zusehends, ich war in 5—6 Wochen gesund und bin seit dieser Zeit von jeder Krankheit verschont geblieben, sodaß ich mich stets der besten Gesundheit erfreue. Herrn Dr. Volbeding meinen öffentlichen Dank.

Pauline Nagewitz,
Gerresheim, Glasfabrik 93.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Agent

der bei der Kundschaft der Colonialwaaren-, Seifen- u. Drogenbranche in Thorn gut eingeführt ist, wird gesucht. Offerten sub O. 1463 an Heinr Eisler, **Annoncen-Expedition, Berlin. Leipzigerstr. 78.** (734,



Sonnabend, 17. d. M.,

Wurstessen

bei J. Munsch. (734)

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein prima fr. Schellfische u. Maränen bei Wisniewski. (744)

Zu Privat- u. Nachhilfstund. i. d. Fächern des Realgymn. erbietet sich staatl. geprüft. Lehrer. (738)

Schuhmacherstr. 2 1 Tr.

Eine Aufwärterin gesucht. Gerechtestr. 33 II. (730)

Wohnung,

Breitestraße 37, II. Et., bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April eventl. früher zu verm. Zu erfrag. **Breitestraße 37,** II. links.

Ein anständiges Logis mit Beköstigung billig zu vermieth. **Mauerstr. 22,** 3 Tr. links.

Die bisher von Herrn Hauptmann Thomas innegehabte **möblirte Wohn.** mit Burschengel., neu renov. ist sofort zu vermieth. **Bachestr 15.**

Der vorliegenden Nummer liegt ein Aufruf an die Bewohner unserer Provinz bei, auf welchen wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 5 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.